

Eintritt Württembergs in den norddeutschen Bund und wegen einer Militärconvention mit Preußen.

Vom preussischen Heere zu Napoleon ist nur ein Schritt, aber jener berühmte, von einem Extrem zum andern. Wenn der Kaiser sich wohl und stark fühlte, wie das preussische Heer, so jagte er seine Leibärzte NB. Leibchirurgen zum 7 und eilte von einem Lager, seinem Krankenlager, zum andern, dem Heerlager in Chalons. Es werden täglich Gesundheitsberichte ausgegeben und es geht offenbar besser, die Pariser sehen aber vielmehr auf die täglich zwei und dreimal bei dem Kaiser ein- und ausgehenden Aerzte, als auf diese Berichte, sie sind ihr Wetterzeichen. Thatsache ist, daß der Kriegsminister am 1. September die Truppen in aller Stille in der Nähe von Paris zusammengezogen hatte; er und die Vertrauesten trauten weder dem Tode, noch den Pariser. Seit ein paar Tagen geht's aber viel besser.

Napoleon hat noch Humor genug, um über die Glossen zu seiner Krankheit zu scherzen. Nun, sagte er, als er alle Zeitungen voll fand, ich bin ja auf dem besten Wege, ebenso populär zu werden, wie Fräulein Schneider. (Eine Schauspielerin, deren Privatleben viel Stoff zur Unterhaltung gibt.)

Kein Glück.

Eine Erzählung von Ludwig Habicht.

Das Glück ist immer ein Wunder — ein Prisma, unter dem der blasseste Strahl zum freudigsten, blühendsten Roth wird.

Erstes Kapitel.

„Om, hm! kann nicht klug daraus werden!“ flüsterte der Gastwirth des weißen Koffes, der ehrenwerthe dicke Müller, seinem Freund, dem Stellmacher Wittig, zu. „Das wird ja immer schlimmer mit dem Commerzienrath!“ und dabei legte er bedenklich die fleischigen Hände auf den wohlgenährten Bauch.

„Ja, Herzensbruder, schaff dir den Mann vom Halse!“ entgegnete mit Ueberzeugung der Stellmacher, „der kann mehr wie Brod essen; meine Alte hats gleich gesagt, und du glaubst nicht wie die das trifft.“

„Ach, dummes Zeug!“ versetzte der Wirth, zu dessen Kopfe schon ein Funken Aufklärung den Weg gefunden, „ich bin jetzt auf ganz anderer Spur.“

„Du glaubst nicht eher, bis dir der Glaube in die Hand kommen wird,“ war die Antwort. „Merkt du denn noch nichts?“ fuhr der Stellmacher fort. „Das Kochen und Braten bei verschlossenen Thüren, das ist doch genug und gestern hats aus eurer Esse sogar ellenhoch herausgebrannt, als ob der Gottseibeiums durchgeföhren. Meine Frau hats gleich gesagt,“ fuhr der Stellmacher wärmer werdend fort, „er sieht Niemand an und immer vor sich hin, und wers so treibt und in die Wälder rennt, mütterseelenallein, der hat kein gut Gewissen, der hats mit dem Bösen, und vollends seine Dukaten, das ist reines Teufelsgeld, die ihm der Böse durch die Esse zuwirft. Ich möcht sie nicht: meine Frau hats auch gesagt,“ fügte er bedenklich hinzu.

„Paperlapap,“ würdest schon zulangen, Dukaten sind Dukaten; aber ich weiß etwas Besseres,“ jubelte der Gastwirth. „Denke dir, heute früh kommt der Postbote zu uns, bringt einen Postschein, freue mich schon — 's ist an den Commerzienrath — baare blanke 100 Thaler!“

„Hundert Thaler!“ rief der Stellmacher erstaunt, „das ist schönes Geld!“

„Nun höre nur, wie's weiter kam! ich lauf' also gleich hinauf, klopf' an und sage ihm ganz vergnügt: „Geld ist angekommen! blanke hundert Thaler! Hier ist der Postschein, unterschreiben Sie gefälligst,“ aber ich denke, ich soll aus den Wolken fallen, wie der Mann mich ansah, wie ein Heide flucht und mich die Treppe hinunterwerfen will; „ob er denn gar keine Ruhe habe, ob man ihn hier auch noch verfolge?“ schreit er in einem fort und läuft dabei wie wahnsinnig in der Stube herum. Ich halte den Postschein noch immer in der Hand und denke, er wird wohl zur Besinnung kommen, — hundert Thaler ist doch ein schönes Geld; aber wie er mich noch sehen sieht, brüllt er: „Hinaus!“ und ich war auch schon draußen und wußte kaum wie und warum.“

„Da steht mir doch mein Verstand still,“ bemerkte der Stellmacher, „hundert Thaler kriegen und dabei noch fluchen!“

„Ja, jetzt hab' ich eben den Postboten noch einmal zu ihm geschickt,“ der wollts auch nicht glauben, und unterschrieben haben, daß er den Brief nicht annimmt.“

In demselben Augenblicke kam auch schon den Postbote in einer ganz eigenen Aufregung heruntergestürzt, den Postschein in der Hand haltend und fortwährend auf die mit gewaltigen Zügen hingeworfenen Worte: „wird nicht angenommen“, zweifelnden Auges blickend. Er trat jetzt in der Hausthür die beiden schwagenden Freunde und alle drei starrten mit unerhörtem Erstaunen auf die für sie räthselhaften Zeilen.

„Hundert Thaler — wird nicht angenommen,“ las der Stellmacher mit einer gewissen Behmuth; mit welder schauerndem Wohlgefühl hätte er seinen eigenen Namen auf dem Zettel gesehen.

Die drei Männer standen dort wie auf dem Rüttel, oder besser, wie Macbeths Hexen, nur brodelte aus dem Kessel ihres Erstaunens kein finstere, erschreckender Gedanke. Es war wirklich ein harter Schlag, dies Ereigniß, für ihre, nur die breite Heerstraße des gewöhnlichen Lebens kennende Anschauung, weil es so fremdartig und ganz ihren Begriffen vom Werth des Geldes widersprach. Geld,

hundert Thaler, zurückschicken! — um keinen Preis — da müßte man ja mit wahnsinniger Lust am eignen Fleisch herumwühlen. Es war wirklich um den Verstand zu verlieren, wie der schlichte Stellmacher treffend und noch dazu ohne Hilfe seiner Frau gesagt, deren einziges und getreues Echo sonst der Gute war.

Nur der Gastwirth hatte eine Idee, vielleicht weil er heute mehr Rindfleisch als gewöhnlich gegessen, würden die Materialisten sagen, eine odysseische Idee, und er gab sie auch gleich zum Besten. „Kinder,“ sagte er und ergriff die Hände der beiden eifrig hörenden Freunde, „ich bin der Geschichte auf der Spur; ihr könnt's glauben, es ist gar keine Frage: Es ist wieder eine Verschwörung im Werke, ich habe davon munteln hören, die Unzufriedenheit ist zu groß, 's ist auch kein Wunder — und da werden sie vielleicht den Commerzienrath mit den hundert Thalern herumkriegen wollen, aber Profit die Mahlzelt, der ist klüger als sie und nimmt das Ischarioth-Geld nicht an.“

Die andern Beiden wollten doch bedenkliche Gesichter ziehen und Einwürfe machen; aber der Gastwirth nickte bedeutungsvoll mit dem Haupte und fügte gebieterisch hinzu: „So ist's!“ um sogleich im Hause zu verschwinden, da er jetzt schon zum dritten Mal von seiner Ehefrau gerufen worden und es wohl an der Zeit fand, die diplomatischen Verhandlungen mit den beiden neutralen Mächten abzubrechen, ehe ihm von seiner natürlichen Verbündeten offene Fehde angefragt würde.

Oben in dem kleinen Hinterstübchen des Gasthofes zum „weißen Roß“ sehen wir den Gegenstand der vorstehenden Unterhaltung düster-gedankenvoll auf einem Lehnstuhl sitzen, den Kopf in die Rechte gestützt, finster vor sich hinbrütend. Es ist ein großer, schlanker Mann, und wie auch etwas Gebrochenes in seiner ganzen Erscheinung liegt, so lodert doch eine sonderbare Gluth, ein eignes Feuer in ihm auf, wenn er, von Zeit zu Zeit aufspringend, mit hastigen Schritten das kleine Zimmer durchschreitet. Es ist ein schon bejahrter, finstere, fast abstoßender Mann; die schwarzen Haare umrahmen ein stolzes, hochfahrendes Gesicht, die scharf geschnittenen Lippen scheinen sich nur zu Befehlen zu öffnen und die herrische Hand nur gewohnt zu sein, mit dem leisesten Wink gehorsame Knechte zu finden. „Hart und unbegreiflich,“ diese beiden Worte schienen auf dem starren Antlitz eingegraben. In dem schwarzen Auge loht ein dunkles, wenn auch halb erloschenes Feuer, verbunden mit einer Rubellosigkeit, einem rastlosen Brüt- und Forschinn, als sei ihm etwas Großes und Gewaltiges in die Tiefe gesunken, das sich allein mit der dämonischen Macht des Blickes zurückholen lasse.

„O, diese neue Demüthigung,“ murmelte er vor sich hin, „wie das brennt und juckt! Nein, lieber verschmachten und umkommen, als das Geld nehmen, das mir wie höllisches Feuer in den Händen brennen würde — nimmermehr. Ich hatte mich hierher gestücht, wo ich mich vor ihrer Verfolgung sicher glaubte, und sie haben auch diese Zufluchtsstätte aufgespürt, um mich zu martern. Man will sich an meinen Qualen weiden, mich in den Staub treten — aber es soll ihnen nicht gelingen, ich troche ihnen, ich werde —“ der Commerzienrath brach jedoch, vor der Erinnerung an eine trübe Vergangenheit zurückschreckend, sein Selbstgespräch plötzlich ab. Sein Gedankengang nahm eine andere Wendung und er begann von Neuem: „Ich bin geschlagen aber nicht vernichtet, ich werde dies trügerisch-falsche Glück wieder an meine Fersen fesseln und dann erst bin ich am Ziel!“ und dabei richtete er sich groß und gewaltig auf, seine Augen sprühten Blitze, als müsse er mit dämonischer Gewalt den lustig vor ihm hinsplatternden Zauberschleier des Glücks erfassen und sich damit sein ganzes Leben glänzend umgestalten. „Doch Lust, Lust! ich muß hinaus, die qualerischen, kettentrasselnden Gedanken im Wogen und Klauschen des Waldes zerbrechen. Er ergriff hastig seinen Hut und stürzte fort, wenig der neugierigen Gesichter achtend, die in seinem Benehmen wieder eine neue, noch nicht entdeckte wunderliche Seite fanden, denn bisher war er stets ruhig-fest, stolz und gelassen aus- und eingegangen und auf dem marmornen Gesicht hatte nicht ein einziger Zug verrathen, was in dieser Seele vorgehe, welder tiefe Furchen dort ein wilder, hohnlachender Schmerz eingraben mochte.

Draußen im Gottesdämmergen der Natur arbeitete das wilde, heiße Herz minder heftig; ein kühler, kühlender Hauch schien seine glühende Stirn zu umfächeln und indem er sich unter eine hohe Mieser legte, athmete seine Brust freier und ruhiger.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Stargard, 8. September. Am gestrigen Wandertage wurde durch einen Unglücksfall beim Schießen ein Artillerist getödtet und ein zweiter gefährlich verletzt. Der König zeigte große Theilnahme bei der Nachricht von diesem Ereigniß.

* Am 6. September Abends nach 8 Uhr wurde in Brünn ein Meteor betrachtet, eine feurige, weißliche Kugel mit langem, leuchtendem Schweife, die sich mit ungeheurer Schnelligkeit von Nord nach Südost bewegte. Die Dauer der Erscheinung war 4—6 Sekunden.

* Bei der am Mittwoch im Victoria-Theater in Berlin stattgefundenen ersten Aufführung der „Reichsgräfin Gisela“ ereignete sich ein betrübender und erschütternder Unglücksfall. In den 4. Act sollte ein Ballet eingelegt werden; da mitten in einer Scene des 3. Actes, während die Damen des Ballets mit ihrer Toilette beschäftigt waren, ertönte hinter den Coulissen hervor durchdringendes Geschrei weiblicher Stimmen, der Ruf: Feuer! wurde gehört, Feuerleute eilten über die Bühne — der Vorhang fiel unter allgemeiner Verwirrung